

Pädagogische Reform [Schluss]

Autor(en): **Seitz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 13. Jan. 1911. || Nr. 2 || 18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Keller, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, Districh und Paul Diebold, Rickenbach (Schöna), Herr Lehrer Hol. Müller, Gohau (St. Gallen), und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einfiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten. Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einfiedeln.

Kassenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Leich, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Pädagogische Reform. — Ein freies Wort zur Abhandlung „Ueber deutsche Sprachlehre“. Die neue Orgel im Knabenpensionat und Lehrerseminar bei St. Michael in Zug. — Offiziere und Rekruten-Prüfungen. — § Nächstes Ziel der st. gallischen Lehrerschaft. — Achtung! — Vereins-Chronik. — Korrespondenzen. — Humoristisches. — Berichtigung. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Pädagogische Reform.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Die dritte Richtung des Modernismus will die Dogmen der Evolutionstheorie unterstellen. Die Sätze der Glaubens- und Sittenlehre sind nicht feststehende Gesetze, sondern mit dem Zeitgeist sich ändernde Anschauungen.

Fassen wir bis daher zusammen, so ergibt sich:

Die zukünftige katholische Pädagogik muß den Begriff der „Freiheit der Persönlichkeit“ scharf fassen. Der bekannte Donaumörther Pädagoge Ludwig Auer betitelt den zweiten Teil seines Buches: „Alte Ziele — neue Wege“, mit: Die Erziehung zur christlichen Freiheit. Das Wort Freiheit im Ausdruck „Freiheit der Persönlichkeit“ ist ein äußerst dehnbarer Begriff; wir lehnen ihn ab; Auers Definition „Christliche Freiheit“ ist schon enger gefaßt; immerhin könnte er noch zu Mißver-

ständnissen Anlaß geben. Wir wollen klar und deutlich sagen: Die katholische Pädagogik der Zukunft hat Mittel und Wege ausfindig zu machen, den Zöglingen eine ihrem Stande angemessene logisch durchdachte Lebensanschauung zu übermitteln auf Grundlage der unabänderlichen katholischen Glaubens- und Sittenlehre.

Fragen wir nach den Ursachen, die den Modernismus herbeigeführt. Allenthalben finden wir, daß die modernistischen Lehrer mit dem Zeitgeist liebäugelten. Einerseits suchten sie eine Versöhnung anzubahnen mit dem modernen Subjektivismus; andere suchten eine Vereinigung des Kant'schen Rationalismus mit der christlichen Philosophie herbeizuführen; Soisy und Genossen endlich wollten die katholische Lehre dem die moderne Wissenschaft vollständig beherrschenden Evolutionsprinzip unterstellen. Bezeichnenderweise hat die gläubig-protestantische Religionswissenschaft sich auf den Boden der Entwicklungsgeschichte gestellt, und es sind bereits prophetische Stimmen von dort laut geworden, die katholische werde ihr folgen. Der bekannte Jenenser Pädagoge Rein hat eine Enquete unter einer großen Zahl angesehenen deutscher Schulmänner veranstaltet, um ihre Ansichten über die zukünftige Gestaltung des Religionsunterrichtes zu vernehmen; Resultat: Die Religionslehre ist abzuschaffen, an ihre Stelle tritt Religionsgeschichte. Hier liegt der springende Punkt. Die katholische Erziehungslehre wird auf Religionslehre nie verzichten können; im Gegenteil: Ihre zukünftige Aufgabe wird sein, die zweifache Aufgabe der Apologetik genau zu erfassen: einmal den sichern Aufbau des positiven Religionswissens zu fördern, andernteils zur Abwehr der Angriffe vorzubereiten.

Dr. Gisler unterscheidet ein statisches und ein motorisches Prinzip der katholischen Weltanschauung. Das motorische ist gleichbedeutend mit der weitgehenden Akkommodationsfähigkeit der Kirche. In unserem Falle taucht nun eben die Frage auf, ob die katholische Glaubens- und Sittenlehre die moderne Kultur in sich aufnehmen könne, oder, da unsere heutige Kultur im Grunde auf dem Christentum basiert, ob sie befähigt sei, an den Kulturfortschritten der Gegenwart Anteil zu nehmen. Damit kommen wir weiter auf ein Kapitel, das in hervorragender Weise die pädagogische Diskussion des letzten Jahrzehntes beschäftigt hat: Ist die katholische Pädagogik inferior? Wir dürfenfüglich sagen: Nein! Nicht nur, daß größte ungläubige Männer die hohe kulturelle Bedeutung des Katholizismus freimütig anerkannten, selbst auf Gebieten, die vom Unglauben als Vorposten im Geisteskampfe aus versehen waren (Naturwissenschaften), sondern es tagt nachgerade in größten Geistern der Gedanke, daß es höchste Zeit ist, sich nicht ferner in Dogmen der Natur-

wissenschaften, Geschichte zc. zu verrennen; denn im Grunde sind all' die modernen naturwissenschaftlichen Hypothesen von Urzeugung, Deszendenztheorie zc. nicht als Dogmen, Glaubenssätze, die so wenig experimentell nachgewiesen werden können, als es gelungen ist, irgend ein christliches Dogma als unrichtig und unhaltbar zu beweisen. Manche, viele moderne Gelehrte haben ein Dogmensystem in ihrem Kopf zurechtgelegt und glauben felsenfest daran.

Damit ist die zweite Richtlinie für die moderne katholische Pädagogik gegeben.

Die Wissenschaft des vergangenen Jahrzehnts hat nicht nur keine Bresche in das Gebäude der katholischen Glaubens- und Sittenlehre legen können, sie ist in ihren objektiven Vertretern zu einer Apologie geworden. Die moderne katholische Pädagogik darf in vollen Zügen aus diesem Born trinken. Sie birgt in sich eine ungemein große Kraft, wissenschaftliche Tatsachen und hypothetische Behauptungen auseinander zu halten. (Naturwissenschaftliche Bibliothek von Benziger.)

Damit sind die großen unterscheidenden Merkmale der modernen katholischen von der akatholischen Pädagogik gekennzeichnet. Die beiden Prinzipien, das statische und das motorische sind genau auseinanderzuhalten.

Es ist vorhin darauf hingewiesen worden, wie mit der Trennung der Geister durch die Reformation die Kluft zwischen Glauben und Unglauben nicht eigentlich vergrößert wurde. Der Protestantismus, vom omnipotenten Staat bald lahmgelegt, erstarrte und wurde zum System. In der Aufklärungsperiode setzte dann die Opposition ein. Damit beginnt für den Protestantismus jener Prozeß der Zersetzung, der heute noch nicht abgeschlossen ist, die ihn aber mit völliger Gewißheit zum Unglauben überführt. Einsichtige Geister im protestantischen Lager haben die Gefahr erkannt, als Heilmittel werden die noch anerkannten Dogmen verteidigt; aber das Prinzip des Protestantismus ist die ungebundene persönliche Autorität. Der Prozeß ist bereits soweit vorgeschritten, daß die modernen protestantischen Pädagogen in ihrer Mehrzahl den Unglauben predigen oder dann Religion aus der Schule verbannt wissen wollen. (Bremen).

Das Charakteristikon des modernen Protestantismus ist das Drängen nach Zersetzung. Während der Katholizismus in logisch durchdachtem System das Verhältnis des Menschen zu sich selbst, zum Nächsten und zu Gott festlegt, predigt der Protestantismus die Autonomie und ist damit in innigste Geistesgemeinschaft mit dem Unglauben getreten. Die Epoche der Aufklärung setzte ein und wie Ruville in seinem Buch: Zu-

rückt zur hl. Kirche so schön sagt, entfernt sich die protestantische Lehre vom klaren, logischen System, gibt eine Position nach der andern auf und rückt langsam in eine nebelhafte Ferne.

Ein Großteil seiner Anhänger ist denn auch mit entrollten Fahnen in das Lager der Liberalen abgeschwenkt, erklärt Religion als Privatsache, oder predigt eine der vielen Surrogatsreligionen, oder stellt sich auf den Boden einer Herkommensmoral, oder huldigt einem leichten Rationalismus oder Pantheismus, oder predigt die Religion der Kunst, oder stellt sich schließlich auf den Boden des nackten Unglaubens. Sein Lehrgebäude bleibt auf der Stufe des Experiments stehen; die Spekulation ist ihm lächerlich, die Kontemplation reine Gefühlsache. Wer all' die Erscheinungen, wenigstens die bedeutendern des modernen pädagogischen Büchermarktes studiert, kommt zu dieser Einsicht.

Angesetzt hat diese moderne Pädagogik mit der Aufklärungsepoche, ihren vorläufigen Abschluß hat sie gefunden mit Nietzsche. Der Raum erlaubt hier nicht, diese Entwicklung in ihren verschiedenen Epochen zu verfolgen. Es galt nur, den durchaus verschiedenen Standpunkt der Moderne und des Katholizismus auch in Erziehungssachen zu zeigen.

Stellen wir aber die weitere Frage: „Ist damit der Katholizismus, vor allem auch die katholische Pädagogik nicht zum Erstarren verurteilt?“ Nein. Abgesehen von diesem grundsätzlichen Standpunkt ist sie gerne bereit, mit allen Freunden einer fortschrittlichen Erziehung getreulich zu arbeiten. Und sie tut es auch redlich. Es hätte nun wenig Wert, auf die Erscheinungen einzutreten, die die moderne ungläubige Pädagogik über die Lehre vom Zweck der Erziehung zu Tage gefördert, aber auf einen Punkt müssen wir notwendig noch hindeuten. Mit dem Verlust eines einheitlichen Gesichtspunktes für die Erziehung überhaupt, ist auch die Harmonie der Reformbestrebungen verloren gegangen im Streit der heterogensten Tagesmeinungen. Einmal wurde die Verbindung von Religion und Moral gelöst; die Anhänger des modernen, liberalen, omnipotenten Staates betonen das Prinzip der reinen staatsbürgerlichen Erziehung; das Individuum hat keine Rechte mehr; Staat und Gesellschaft werden identisch erklärt. (Bergemann und Ratorp.) Ihnen hat der Mensch lediglich noch als Staatsglied Wert; dabei geht diese Richtung wieder in zwei feindliche Gruppen auseinander; die Sozialisten drängen auf die Zerkümmern des modernen omnipotenten Staates und erwarten von ihrem ebenfalls allmächtigen Zukunftsstaat die Durchführung der sozialen Reformen; die Pädagogik der Sozialdemokraten ist in ihrem Wesen eine Pädagogik des Hasses. Die An-

hänger des Liberalstaates verteidigen dem gegenüber ihre Position; ihre ganze Pädagogik gipfelt im staatsbürgerlichen Unterricht; der Mensch soll zum guten Bürger erzogen werden. Diesen Staatspädagogen gegenüber stehen die Anhänger der Schule Nietzsche's; der Staat ist ihnen im Grunde verhaßt als Bekämpfer des ausgesprochenen Persönlichkeitsrechtes. Also eine gewaltige Disharmonie!

Weiter zeigt die moderne Pädagogik Richtungen, die einseitig die moralische Erziehung befürworten; andere sind auf den Erfolg geachtet und rufen lediglich intensiver intellektueller Bildung, nach dem Grundsatz: Wissen ist Macht! Noch andere betonen einzig und allein die physische Erziehung; Turnen und Spiel werden in ihrer ethischen Bedeutung überschätzt.

Bekannt sind alle pädagogischen Bestrebungen, die vom Persönlichkeitsrecht des Kindes reden; wieder andere Erzieher hatten mit ihren Schriften einen gewaltigen Erfolg, die den Genuß als höchstes Lebensziel hinstellten; in ganz amerikanischer Weise wurden auch Erziehungsziele aufgestellt: Ueber den Erfolg! Empor zu Erwerb und Vermögen!

Doch genug der Aufzählungen. Die ganze moderne Erziehungsliteratur läßt sich in positiv christliche — verschwommen-weltreligiöse — moralisch-religionsbefreite und ausgesprochen materialistische einteilen. Es herrscht eine grelle Disharmonie zwischen fest fundamentiertem Glauben — süßlichen Surrogatsreligionen — rein moralischen, von jeder Religion losgelösten Anschauungen — materialistischem Strebertum — ausgesprochener liberaler Staatspädagogik — haßerfüllte sozialistische Erziehungsideen — ausgesprochenem Persönlichkeitsrecht. Es ist darum wohl klar, daß im heutigen Zeitalter, in diesem Wirrwarr der Meinungen Charaktere so selten sind. Da hilft nur ein Mittel: Zurück zu einer festfundamentierten, abgeklärten Lebensanschauung. Die Basis ist die katholische Glaubens- und Sittenlehre. Sie setzt allein den Menschen in ein richtiges Verhältnis zu sich selbst, zum Mitmenschen; sie allein lehrt ihn seinen Persönlichkeitswert richtig zu taxieren; sie allein schützt die Individualrechte; sie zieht eine scharfe Grenze zwischen Individuum und Staat; sie erhebt aus dem egoistisch-materialistischen Strebertum zu idealen Lebenszielen; sie bietet Trost für die wirtschaftlich Armen und ermahnt die Reichen an ihre Pflichten; sie läßt den Menschen nicht verkommen im Sinnesrausch; sie führt den Geist aus dem Reiche der Forschung hinüber ins Gebiet einer vernünftigen Spekulation und höher hinauf zu einer veredelnden Kontemplation, auf ihr läßt sich so recht eine Pädagogik vollster Harmonie aufbauen.

Und da dürfen wir denn mit Freude konstatieren, daß auf kathö. Gebiet in dieser Hinsicht kräftig gearbeitet worden ist, daß alle großen Geister, die auf positiv protestantischem Boden stehen oder wenigstens einer religiös-idealen Lebensauffassung huldigen, uns nahe stehen, oft näher, als ihre Träger es glauben. Wir sind nicht inferior. Ludwig Auer vertritt die fest fundierte katholische Pädagogik in „Alte Ziele — neue Wege“; Dr. Beck hat mit sicherer Hand die Grenzlinien gezogen zwischen Individual- und Sozialpädagogik; Dr. P. Albert Ruhn und P. Magnus Rüngli haben Ethik und Ästhetik in ein richtiges Verhältnis gesetzt; Bischof Reppner zeigt so herrlich, daß das katholische Prinzip in sich ein Prinzip der Freude ist; Dr. Franz Walter hat in „Der Leib und sein Recht im Christentum“ die physische Erziehung in vernünftige Bahnen gelenkt; P. Libitanzl zeigt die Richtlinien für katholische Sozialpädagogik; Bischof Dr. Augustinus Egger schrieb ein herrliches Werkchen über wahren Patriotismus; der Altvater der modernen katholischen Pädagogik gräbt gegenüber dem materialischen Fortschritt die weltbewegenden Goldkörner des christlichen Idealismus aus; Kardinal Mercier stellt die Psychologie auf moderne Grundlage und christliches Fundament zugleich; christlich-soziale Vereinigungen prüfen genau die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart; P. Martin Gander und andere weisen überzeugend nach, daß Glauben und Wissen nicht zwei feindliche Mächte sind; P. Weiß hat die herrliche „Kunst zu leben“ uns geschenkt. Ja, das verfloßene Jahrzehnt war ein ungemein fruchtbares für die kathö. Pädagogik; es ist eine Lust, all' die literarischen Blüten zu bewundern. Dr. Förster, obwohl nicht Katholik und, gestehen wir es offen, in Prinzipienfragen von uns noch weiter getrennt, als Uneingeweihte es ahnen, huldigt einem tief christlichen Geist; der verstorbene Berner Hilth, der den Lebensfegen pflichtgetreuer Arbeit wie wenige schön schildert, ist uns nahe verwandt. Wir haben auch hier keinen Grund, über katholische Inferiorität zu jammern. Und an der Spitze marschieren zwei Päpste, Leo XIII. und Pius X.

Leo XIII. gebührt das große Verdienst, die katholische Pädagogik aus den Ketten einer trockenen Fachwissenschaft hinübergeleitet zu haben auf den Boden sozialer Praxis und wissenschaftlicher Begründung; Pius X. hat im Modernistenstreit das Wesen der katholischen Glaubens- und Sittenlehre in einer Weise festgelegt, die uns klare Begriffe vermittelt und doch dem wissenschaftlichen Forschen, trotz aller Behauptungen der Gegner, keine Ketten schmiedet.

Wenn P. Weiß von der Kunst redet, in rechter Weise, mit und für uns selbst, mit und für den Nächsten, mit und für Gott zu leben,

so deckt sich seine Auffassung mit der unsrigen, die sagt: Es gilt, dem Zögling eine klare, logisch-durchdachte, mit dem praktischen Leben im Einklang stehende Lebensanschauung zu vermitteln.

Und doch wollen wir uns nicht in Lobeshymnen erheben. Neben dem Gefühl der Freude taucht auch mancher Vorwurf auf. Wie viele Katholiken, wie viele im Leben stehende Pädagogen kennen diese Geistes-Harmonie? Wo sind die Lehrer, die diese Erkenntnis zu gangbarer Münze prägen? Wie wenig gelingt es uns, der jungen Generation die Ueberzeugung beizubringen, daß eine gebiegene katholische Weltanschauung ein sicherer Stern für den Einzelnen, ein Talisman für die Gesellschaft ist? Kleben wir nicht noch zu sehr an Vorurteilen, an alterhergebrachten Formen, an Kategorien und wissenschaftlich abgetanen Methoden? Haben wir die großen Ideen all' dieser Männer der praktischen Pädagogik dienstbar gemacht? Ein gewaltiges Arbeitsfeld steht uns offen; nichts hindert uns, es intensiv zu bebauen; nur vergessen wir nicht, daß wir den modernen Ideen nicht blindlings Opfer bringen sollen; daß uns eine Richtlinie gegeben ist, eine unverrückbare, von der aus wir ein sicheres Urteil fällen können, die katholische Glaubens- und Sittenlehre. Aber sie muß uns, hier liegt der springende Punkt, mehr sein als ein System, das der Zögling mühsam sich aneignet, um es im Leben wieder zu vergessen; wir müssen den ganzen Gedanken- und Wissenstkreis der künftigen Generation mit diesen Ideen durchdringen lassen, müssen dem System praktischen Lebenswert geben. Wie dies möglich ist, zeigt in vortrefflicher Weise ein Buch, das wir in der Hand jedes katholischen Lehrers wünschen: Pieper, Jugendsfürsorge und Jugendvereine. Es enthält eine Fülle katholischer Literatur über diesen Zweig.

Zwei Punkte müssen wir noch erwähnen. Bis jetzt ist die Vermittlung einer katholischen Lebensanschauung lediglich darauf bedacht gewesen, den Lehrinhalt zu vermitteln. Es ist zu wenig betont worden, daß die christliche Glaubens- und Sittenlehre nicht Menschenwerk sei. Der Zögling muß zur Einsicht geführt werden, daß sie göttlichen Ursprungs ist und ihr Wert nicht nach dem beurteilt werden kann, wie sie von den Menschen gehalten wird oder nicht. Jeder Schüler sollte einsehen, daß sie trotz aller Uebertretungen doch richtig ist. Ein großer Fehler liegt auch darin, daß die Art ihrer Vermittlung zu sehr nach Anekdoten, statt nach großen Richtlinien erfolgt. Mit Interesse haben wir eine Schrift von Kerez H. X., „Gebt mir große Gedanken“, zur Hand genommen, um sie ebenso unbefriedigt zur Seite zu legen. Täuschen wir uns nicht. Alle diese „Moralinerzählungen“ in unsern Lesebüchern

2c. gehen an den Schülern fast spurlos vorüber. Sogar Försters „Lebenskunde“ kann von diesem Vorwurfe nicht ganz freigesprochen werden; immerhin ist es ein großes Verdienst des Buches, daß es den Gedanken, daß auch der ethische Unterricht mit dem Leben in Verbindung bleiben muß, praktisch zu gestalten sucht. Den richtigen Weg hat entschieden die Herbart-Billersche Schule gezeigt. „Große, ganze, in sich zusammenhängende Stoffe vermögen allein die Teilnahme des jugendlichen Geistes in genügender Tiefe zu erregen, dauernd wach zu halten und darum Charakterbildend zu wirken“. Herbart sagt: „Die große sittliche Energie ist der Effekt großer Szenen und ganzer, unzerstückelter Gedankenmassen.“ Dieser Gedanke ist aller Prüfung wert. Er wurde auch berührt in einem Referat von N. R. Decurtins am Lehrertag in Chur und am Kongreß in Wil von P. Gadiant. P. M. Carnot hat in „Sigisbert im rätischen Tale“ ein Muster geboten, wie die Idee praktisch zu gestalten sei. Leider blieb es bei den guten Vorschlägen. Da öffnet sich uns ein neues reiches Arbeitsfeld.

Vor allem muß dahin gedrängt werden, daß die Biblische Geschichte mehr wird als eine bunte Reihe von Geschichten. Dr. Bedford fordert in „Ueber Arbeiterseelsorge“, daß die Geschichte Jesu mehr als bisher als Zentralpunkt der religiösen Unterweisung angenommen wird. Im protestantischen Lager haben namentlich Staude und Thrandorf diesem Gebiet alle Aufmerksamkeit geschenkt. Ueberhaupt wird die kath. Pädagogik gut tun, die tiefsinnige, von christlichem Geiste getragene Ausarbeitung des Gefinnungsunterrichtes der Billerschen Schule sich als Vorbild zu nehmen.

Gehen wir noch kurz auf die praktische Pädagogik über. Wir können nur Andeutungen machen. Da bietet sich uns vorerst die Aufgabe, die Ergebnisse der experimentellen Psychologie uns dienstbar zu machen. Die Tätigkeit des Gedächtnisses ist genau erforscht worden. Wir verweisen auf die Schriften: Dr. Kreschner, „Das Gedächtnis im Lichte des Experiments“, und Dr. Offner, „Das Gedächtnis“. Mehrmer hat ganz richtig die Aufgabe des Unterrichts so gesagt:

1. Richtigkeit der Ergebnisse;
2. Oekonomie der geistigen Kräfte.

Daneben drängen sich für die nächste Zeit folgende Fragen zur gründlichen Behandlung und definitiver Schlußnahme auf:

- Das Kind und die Kunst (Vichtmark, Göke, Obrist).
- Das selbständige Arbeiten des Kindes (Scharrelmann).
- Die Sinnesbildung (Sehr betont von L. Auer).
- Die nationale Erziehung (Kerschensleiner, Bischof Egger).

Die sexuelle Frage (Förster).

Der Arbeitsunterricht (Beyer und Seyfert).

Die Erziehung zum objektiven Denken (Dubois).

Die Erziehung zur Mäßigkeit.

Die Erziehung zum sozialen Denken.

Die Elementarisierung des Unterrichts.

Das Wesen der Sprache und ihre psychologische Bedeutung.

Dabei muß die katholische Pädagogik sich einmal ernstlich aufraffen und alle Thesenreiterei aufgeben. Nehmen wir ein Beispiel an der Zillerschen Schule, die nach großen Richtlinien arbeitet und entschieden in der Praxis größer ist als in der Theorie.

In letzter Zeit drängt sich ein Thema mit elementarer Gewalt auf: Spiritismus und Schule. Die amerikanische Pädagogik ist ganz auf diesen Ton gestimmt. Die Neuerscheinungen der deutschen pädagogischen Literatur befassen sich nicht weniger damit. Tatsächlich bergen alle diese Vorschläge manch richtigen Kern. Den Spiritismus hat P. Martin Gander vom katholischen Standpunkt aus klargelegt; seine pädagogische Bedeutung ist entschieden groß; doch wird es auch da gut sein, wenn wir bei Zeiten unsere Position wählen.

In mühsamer Arbeit haben wir während 15 Jahren nicht nur überall die Reformideen gesammelt, sondern sie auch praktisch, soweit uns die Hände nicht gebunden waren, erprobt. Hoffentlich werden unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt, die dahin gehen, nach Art der Landeserziehungsheime eine katholische Reformschule zu gründen. Theoretisch und praktisch sind alle Vorarbeiten hierfür getroffen. Heute aber möchten wir dem kath. schweizer. Erziehungsverein  die Frage vorlegen, ob nicht eine methodische Sektion zu praktischer Arbeit abgezweigt werden könnte.

Konstatieren wir mit Freude, daß das Studium der theoretischen und praktischen Pädagogik auch in katholischen Kreisen immer tiefere Wurzeln schlägt; daß die Erziehungslehre noch etwas mehr ist als eine ancilla theologiæ; daß gute Ansätze vorhanden sind für eine lebenskräftige, moderne, katholische Pädagogik, und mit froher Hoffnung schreiten wir ins zweite Dezennium des „Jahrhunderts des Kindes“; hoffen wir allseitig auf freudige Mitarbeit, wohlwollende Unterstützung und sachliches Verständnis.

(J. Seiz, Amden.)

Saison. Wirt (zu einem Touristen): „In unserer Sommerfrische fängt die Saison schon zeitig an — heute sind bereits zehn Gäste, drei Ansichtskartenhändler und ein bekannter Taschendieb eingetroffen!“